

Zu Besuch bei den Ninja-Acrobakids des VfL Nürnberg

Kleine Allroundtalente mit großem Selbstbewusstsein

VON KATRIN MEISTRING

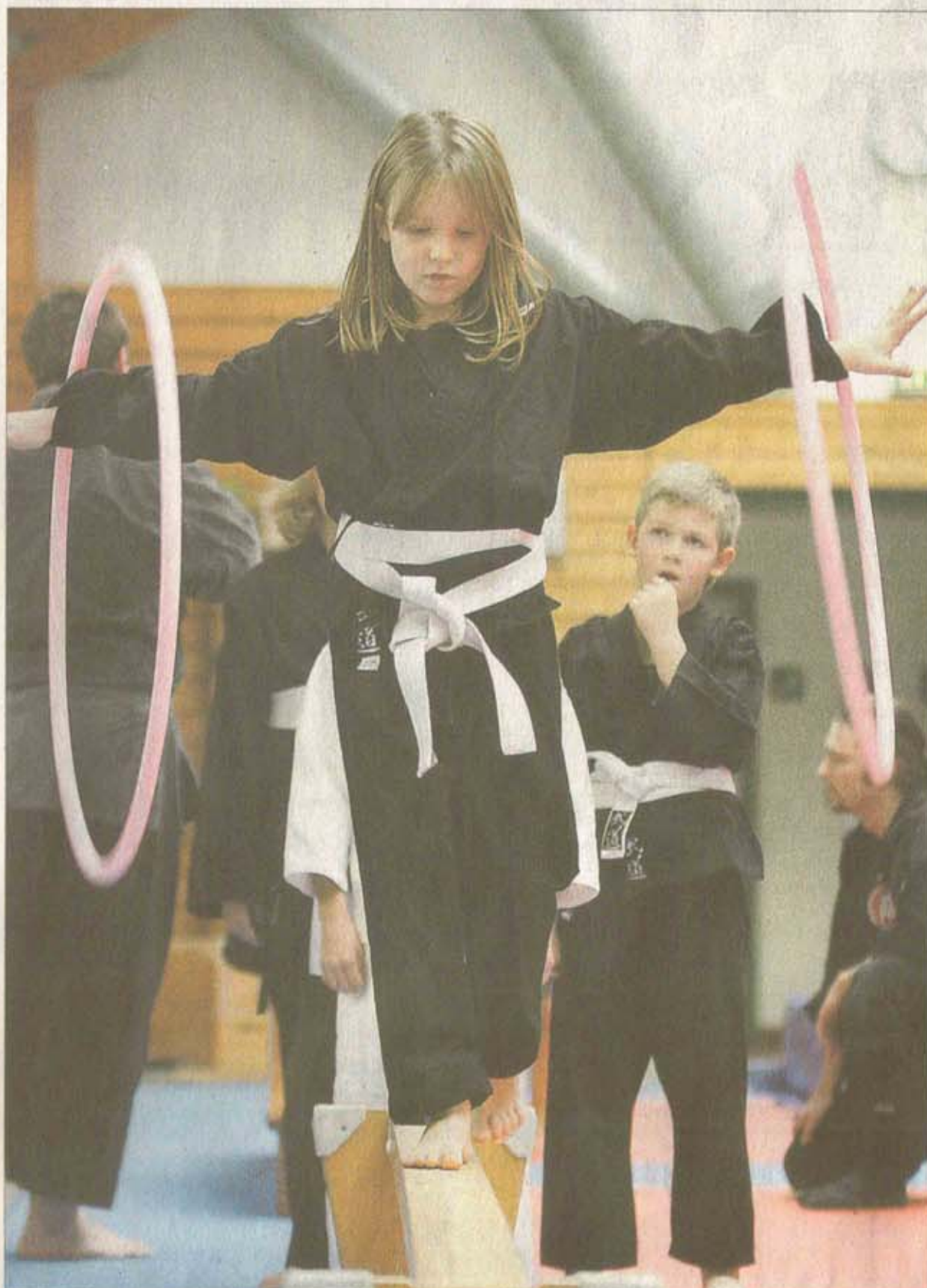
Die Turnhallenbank in der VfL Gymnastikhalle in Langwasser steht Kopf. Daneben lehnen zwei Hula-Hoop-Reifen. Der zehnjährige Enrico schnappt sich einen der Reifen und hängt ihn über seinen Unterarm. Durch gezielte Bewegungen bringt er den Reifen zum rotieren. Nun wird es knifflig: gleichzeitig das runde Etwas in Bewegung halten und über den dünnen Banksteg balancieren. Enrico hält durch bis zur Hälfte – dann verabschiedet sich der Ring Richtung Hallenwand.

Ein „Mist“ huscht ihm über die Lippen. Doch er fackelt nicht lange, um die Übung noch zu einem gelungenen Abschluss zu bringen: Er setzt die Hände auf den dünnen Steg auf und schwingt gekonnt mit einem Rad ab. Die Turnlehrerin Bianca Bauer ist zufrieden mit Enricos eigenwilligen Abschluss. „Sehr interessant, diese Variante“, sagt sie mit einem Lächeln.

Enrico ist seit der Gründung der Ninja-Acrobakids-Gruppe des VfL Nürnberg im Jahr 2005 mit dabei. Hinter dem Namen der Kinder- und Jugendsportgruppe für 7- bis 14-Jährige steckt ein ausgeklügeltes Konzept, das Turn- und Kampfelemente miteinander verbindet – deshalb die Verbindung von Ninja und Akrobatik zu Ninja-Acrobakids. Das Konzept entwickelte der Gründer und Leiter der Gruppe, Dino Gheri.

Neben zwei Trainern aus der Budo-Taijutsu-Abteilung, betreut zusätzlich eine Turnlehrerin die maximal 25-köpfige Kindergruppe. „Ich bin vor allem dafür zuständig, die Beweglichkeit und die Koordination der Kinder zu schulen“, sagt Bianca Bauer. Aufgrund der großen Nachfrage ist für die älteren Ninja-Kids eine zweite Gruppe eröffnet worden.

Gheris Ziel ist es nicht, aus den Kindern Ninjakämpfer zu machen, sondern Allroundtalente, die durch das Training bei ihm zu den verschiedensten Sportarten wechseln können. „Die Kinder lernen neben den klassischen Turnrollen, Rädern und Überschlägen dieselben Elemente auch aus der Sicht der Kampfkunst, um bei unvorhergesehenen Stürzen Verletzungen zu vermeiden“, erklärt Gheri. Auch einfache Befreiungstechniken werden eingeübt. Schläge und Tritte sind jedoch tabu.



Noch grübelt der Junge im Hintergrund, wie er die schwierige Koordinationsübung angehen soll, die ihm seine Kameradin bei den Ninja-Acrobakids gerade vormacht. Foto: Iaricelli

Für den Leiter und Polizist Gheri ist zudem wichtig, mit seinen Gruppen Gewaltprävention über den sportlichen Aspekt hinaus zu betreiben. Zusammen mit seinem Kollegen Hendrik Aghte setzte er deshalb seine Idee eines eigenen Ninja-Acrobakids-Comics in die Tat um. Jeden Monat veröffentlicht Aghte nun einen Comic, in dem die zwei Hauptfiguren, das Mädchen Rin und der Junge Gihan, verschiedene Abenteuer bestehen.

So wie sich manche Jungen mit Superman oder Mädchen mit Tomb Raider identifizieren, können sich die Acrobakids in ihren eigenen Comicfiguren wiedererkennen. „Die Comic-Helden erleben Sachen, über die eine Identifikation stattfinden kann. Die vielleicht an und sich langweiligen Übungen im Training können durch diese Geschichten in der Realität helfen, brenzlige Situationen zu meistern“, erläutert Gheri.

Bei Enrico und seinen 20 Mitstreitern stehen jetzt aber konkrete Herausforderungen an, die sie im Laufe des 90-minütigen Trainings schaffen wollen. Auf einer langen Mattenbahn sollen die Kinder ein Rad schlagen – für manche Ninjakids ein harter Brocken. Andere zögern, wenn sie auf dem schräg aufgestellten Kastendeckel eine Ninjarolle hinunter machen sollen. Der Kampftainer Edmund Wasinger ermuntert seine Zöglinge, indem er die Übung noch einmal vormacht. Mit einem lauten Knall schlägt er auf der Bodenmatte auf, weil sein 1,80 Meter großer Körper bereits nach einer halben Rolle den Kastendeckel voll ausgeschöpft hat. Die

Kinder um ihn herum brechen in lautes Gelächter aus.

Anschließend versuchen die Ninja-Kids, die Rolle nachzumachen. Gelingt die Übung nicht auf Anhieb, stellen die Kinder sich noch einmal an, um es erneut zu versuchen. „Auch das ist wichtig: dass die Kinder Herausforderungen annehmen und nicht resignieren. Da kommt es auf uns Trainer an, dass wir ihnen durch Bestätigung das Selbstbewusstsein geben“, meint Turnlehrerin Bauer, die ebenfalls bei der Polizei arbeitet.

Die Motivation der Kinder, eine Übung zu meistern, sieht Gheri jedoch auch darin begründet, dass sie auf etwas hinarbeiten. Denn wer eine Reihe von Übungen gelernt hat und auf japanisch bis zehn zählen kann, erhält als Auszeichnung ein Stoffband mit Rin oder Gihan darauf. „Um den Leistungsdruck nicht zu erhöhen, kann jedes Kind selbst entscheiden, wann es die Übung vormachen will“, erläutert Gheri. Der zehnjährige Enrico besitzt das Abzeichen bereits seit zwei Jahren. Auch die zweite Auszeichnung, ein silberner Stern, prangt bereits auf seinem schwarzen Kampfanzug.

Wartelisten wegen Trainermangels

Die Ninja-Acrobakids-Gruppen sind sehr beliebt in Langwasser. Seit dem Kursstart mussten Kinder immer wieder auf Wartelisten gesetzt werden. „Wir würden gerne noch mehr Gruppen eröffnen, leider fehlen uns aber die Trainer dazu“, bedauert Gheri. Für die Montagsgruppe sucht der Leiter schon seit längerem einen ehrenamtlichen Turnlehrer.

Um das Training noch vielseitiger zu gestalten, werden die beiden Kindergruppen im Winter den Schwimmern des VfL einen Besuch abstatten. „Es ist bestimmt spannend für die Kleinen, bekannte Übungen auf einmal im Wasser machen zu müssen“, meint Gheri. „Wichtig ist mir, dass die Kinder sehen, was sie mit dem Training bei uns auch in anderen Sportarten erreichen können.“

www.vfl-nuernberg.de oder 699 6984. Interessierte TurnlehrerInnen bitte Nadine Röber kontaktieren: 0173/569 6792

Dino Gheri, Gründer der VfL-Ninja-Acrobakids, im NZ-Gespräch:

„Oft wird als sportliche Betätigung nur der Daumen bewegt“

Dino Gheri (35) gründete im Jahr 2005 die Ninja-Acrobakids-Gruppe beim VfL Nürnberg. Zudem ist der hauptberufliche Polizist Abteilungsleiter der Budo-Taijutsu-Gruppe, die seit 1997 im Verein besteht. Gheri verbindet in seinen Kinder- und Jugendgruppen Turn- und Kampfelemente aus der traditionellen japanischen Kampfkunst, um die Kinder zu selbstbewussten Persönlichkeiten zu formen, aber auch, um ihnen Spaß an der Bewegung zu vermitteln. Die NZ sprach mit Gheri unter anderem über seine Gruppe und über Gewaltprävention.

NZ: Herr Gheri, was unterscheidet die heutigen Stadtkinder von denen vor 20 Jahren?

Frag-würdig Das Samstags- Interview

Dino Gheri: Kinder haben heutzutage oftmals schon große Probleme in ihrem Bewegungsablauf. Kinder toben einfach nicht mehr so viel herum wie früher. Heute ist der Freizeitausgleich eher der Computer, wo hauptsächlich der Daumen bewegt wird. Da fehlt den Kindern der natürliche Bewegungsausgleich. Für mich ist es einfach schade zu sehen, wie ein Teil der Fähigkeiten, die man als Kind besitzt, verkümmert. Bei uns sollen die Kinder Spaß finden in der Bewegung, so dass es erstrebenswert für sie ist, zu uns zu kommen und dass sie dafür auch mal den Computer stehenlassen.

NZ: Welche Auswirkungen hat das Computerspielen als Sportersatz Ihrer Meinung nach auf die Kinder?

Gheri: Ein Kind, das sich wenig bewegt, verliert mit der Zeit die räumliche Wahrnehmungsfähigkeit. Auch die verbale Kommunikationsfähigkeit in Verbindung mit Mimik und Gestik geht verloren. Wenn man nur vor dem Fernseher und dem PC sitzt, konsumiert man nur noch und verliert gleichzeitig seine Ausdrucksfähigkeit. Wenn zwischen Bekannten ein Wort das andere gibt, kommt es schneller zu körperlicher Gewalt.

NZ: Worin sehen Sie die größte Ursache von Gewalttätigkeiten bei Kindern?

Gheri: Die Ursache ist als solche nicht zu definieren. Ich denke, es handelt sich da um eine Reihe von Faktoren, die eine Rolle spielen. Ein großer Bereich liegt natürlich bei den sozialen Strukturen wie Familie und Freundeskreis. Auch der Einfluss von Medien und Computerspielen spielt eine Rolle. Ich halte es für völlig verkehrt zu sagen, allein die Eltern oder die Schule haben versagt.

NZ: Wie kann man dem entgegenwirken?

Gheri: Ich denke, dass man sehr viel erreichen könnte, wenn man von staatlicher Seite sehr viel mehr in die Kinder und Jugendlichen investieren würde. Ich meine damit: sehr viel mehr wirklich gute Freizeitangebote mit qualifiziertem Betreuungspersonal. Investieren müsste man vor allem in die Kindergärten, aber auch ins Schulwesen, um den Kindern von Anfang an eine solche Betreuung zukommen zu lassen, dass zumindest von dieser Seite keine Versäumnisse stattfinden. Die soziale Armut kann durch Schulen und Kindergärten natürlich nicht kompensiert werden, aber es wäre ein Ansatz.

NZ: Tragen Medien und Computerspiele mit gewalttätigem Inhalt die alleinige Schuld daran, dass Kinder und Jugendliche Aggressivität zeigen?

Gheri: Ich glaube, dass Gewalt etwas Natürliches ist beim Menschen. Gerade auch bei Kindern ist das bis zu einem gewissen Maß ein natürliches Verhalten. Das Problem, das wir heute haben, ist aber, dass dieses natürliche Kräftemessen nicht mehr kontrolliert ist. Und da spielen durchaus Verhaltensvorgaben aus den Medien eine Rolle. Wenn zum Beispiel Leid Zufügen als Unterhaltungswert eingestuft wird, dann sinkt die Schwelle. Ähnliches kann man bestimmt auch von Computerspielen sagen. Es gab aber auch früher schon solche Filme und Spiele, und ich würde das nicht per se verteufeln. Aber es ist einfach eine Frage der Menge und der Zeit, wie lange man sich damit befasst.

NZ: Was unterscheidet Ihr Konzept von anderen Sportangeboten für Kinder?

Gheri: Ich habe persönlich feststellen müssen, wie unattraktiv das Sportangebot für Kinder und Jugendliche teilweise ist – egal, bei welchem Sportverein. Aus meiner Sicht wird insbesondere für Kinder oftmals zu wenig geboten. Mein Ansatz war der, den Kindern ein abwechslungsreiches und interessantes Training zu gestalten. Wir haben eine Turnlehrerin neben zwei Trainern aus der Kampfsportgruppe mit dabei, so dass da wirklich ein Ausgleich stattfindet. Auch ein Zeltlager im Sommer bieten wir an. Insbesondere das Sommerlager dieses Jahr war ein absolutes Highlight in Langwasser.

NZ: Wieso vermischen Sie in den Trainingsstunden Turn- und Kampfelemente?

Gheri: Mein Konzept entstand aus der Erkenntnis, dass sich die Jugendlichen, die vom Kunstturnen zu uns kamen, sehr viel leichter taten, unsere Kampftechniken auszuführen. Die

gesamte Koordinationsfähigkeit ist viel besser ausgebildet. Ich versuche mit der Ninja-Acrobakids-Gruppe, Kinder an den Sportverein heranzuführen und auf alle möglichen anderen Sportarten vorzubereiten. Ich will sie nicht speziell für die Kampfkunst ausbilden, sondern ihren gesamten Bewegungsapparat und ihre Koordinationsfähigkeiten verbessern. Auch die Integrationsfähigkeit in die Gruppe will ich ihnen beibringen, so dass sie später sowohl in Einzel-, als auch in Team sportarten Fuß fassen können.

NZ: Wie hoch sind dann jeweils Turn- und Kampfsportanteil?

Gheri: Das Training steht im Verhältnis 60:40 – der turnerische Anteil überwiegt klar. Der Kampfsport bewegt sich in dem Bereich, wo noch nicht mit Schlägen und Tritten gearbeitet wird. Wir zeigen den Kindern verschiedenen Stellungen und einfache Befreiungstechniken, die sie in einer Notsituation anwenden können. So stärken wir das Selbstbewusstsein und gleichzeitig die Beweglichkeit.

NZ: Mit Ihrer Gruppe verfolgen Sie auch das Ziel, Kindern gewaltfreie Lösungen anzubieten. Sind Sie der Meinung, dass in Nürnberg im Bereich Gewaltprävention bei Kindern und Jugendlichen genug getan wird?

Gheri: In diesem Bereich wird sehr viel getan. Ich würde sogar sagen, die Zusammenarbeit von der Stadt und der Polizei ist bundesweit vorbildlich. Das hat schon vor Jahren mit dem Nürnberger Schulschwänzer-Projekt begonnen, bei dem Kinder und Jugendliche in Kaufhäusern gezielt angesprochen werden, die während der Schulzeit an Spielkonsolen stehen. Mittlerweile laufen auch verschiedenste Projekte mit der Justiz, der Stadt und sogar mit dem VAG. Beim Präventionsunterricht in allen sechsten Schulklassen in Nürnberg werde ich selbst eingesetzt. Ich glaube, dass wir mit unserer Ninja-Acrobakids-Gruppe einen ganz wesentlichen Beitrag zu Gewaltprävention in Langwasser beitragen. Ich für meinen Teil versuche, in meinem Bereich, in dem ich aktiv bin, etwas zu bewirken.

Fragen: Katrin Meistring



Polizist Dino Gheri leitet die Ninja-Acrobakids-Gruppe des VfL Nürnberg und ist leidenschaftlicher Budo-Taijutsu-Kämpfer.



Nur erwachsene Ninjas wie Gheri trainieren auch mit Waffen, hier mit der Übungsversion des Kyoketsu Shogei. Fotos: privat